

Predigt über 1. Petrus 1,3-9 1. Sonntag nach Ostern „Quasimodogeniti“ Barbara Lazar

Liebe Gemeinde,

Stellt Euch vor, ein Sportler, ein Radfahrer oder Läufer, nimmt an einem Rennen, an einem Wettkampf teil. Er ist mit hoher Motivation und großer Freude gestartet, doch nach einer Weile zeigen sich Schwierigkeiten: Der nächste Hügel scheint plötzlich unüberwindbar, der Weg zum Ziel noch weiter als die Kräfte offensichtlich reichen, und mit Zweifeln, ob er bis zum Ende durchhalten kann, bleibt unser Sportler stehen. Doch sein Trainer, seine Fans, seine Familie machen ihm Mut: „Nur noch dieser Hügel, gibt die Hoffnung nicht auf, Du wirst sehen, wenn Du durch das Ziel kommst, wird es fanatisch! Du hast eine Spitzenzeit, der Jubel, der Dir dann entgegenbranden wird, der Siegespreis...“ Sie bieten alles auf, um dem Verzagten Mut und Hoffnung zu machen.

Zwar nicht im Sport, aber in einer ganz ähnlichen Situation schreibt der Autor unseres heutigen Predigtabschnitts seinen Brief an Christen in der zweiten Hälfte des ersten Jahr-hunderts. Sie haben die Botschaft von der Liebe Gottes in Jesus Christus, von seinem Tod und seiner Auferstehung gehört. Sie sind zum Glauben gekommen, haben sich aus voller Überzeugung taufen lassen und der christlichen Gemeinde angeschlossen – doch dann erfahren sie, dass Christensein in der Welt von damals, im römischen Reich gar nicht so einfach ist. Sie machen Erfahrungen mit Verfolgung, geheimem Verratenwerden, und stellen vielleicht sogar den Sinn ihres Glaubens in Frage: Wozu daran festhalten, wenn ihnen oft so ein rauer Wind entgegenweht?

Und genau ihnen macht unser heutiges Bibelwort mit glühenden Worten Mut. Unser Schreiber bietet alles auf, was er kann, um die Hoffnung anzufachen und sie zu motivieren dranzubleiben: Was sie erwartet, wird alles überbieten, was sie sich vorstellen können. Mit einem gewaltigen Lobpreis Gottes weist er sie daraufhin: Das, was Euch erwartet sind keine leeren Worte, kein Schall und Rauch: Ihr seid wiedergeboren worden zu einer lebendigen Hoffnung, einer Hoffnung, die er gleich dreifach unterstreicht: Einer Hoffnung auf ein himmlisches Erbe, das unvergänglich ist, das niemals enden oder vergehen wird; einem unbefleckten und unverwelklichen Erbe, und es wird wie ein Schatz im Himmel für Euch aufbewahrt. Ihr könnt es zwar jetzt noch nicht sehen, aber es wird offenbar werden, die Seligkeit, die Euch erwartet wird mit nichts vergleichbar sein, was ihr auf Erden kennt. In der Sportsprache gesprochen: Der Siegeskranz, der Euch winkt, wird größer und herrlicher sein, als ihr euch das ausmalen könnt. Und anders als die Lorbeerblätter eines Siegeskranken, die irgendwann welken und abfallen, wird dieser Siegespreis euch ewig bleiben.

Deshalb haltet daran fest! Haltet durch, auch, wenn das Diesseits euch manches abringt, auch wenn ihr zweifelt, ob der Weg sich bis zum Ende lohnt. Auch, wenn euer Glaube nun herausgefordert wird – er wird, wenn ihr der Anfechtung jetzt aufzugeben widersteht, letztlich kostbarer als Gold sein. Und am Ende wird das, was ihr hier erlebt habt, in der Auferstehung, wie nichts erscheinen. Wie ein Hauch, der vergangen ist.

Ihr Lieben, wir haben erst vor einer Woche Ostern gefeiert, und die Auferstehung Jesu von den Toten gefeiert. Jene wunderbaren, alles Verstehen übersteigenden Erfahrungen seines engsten Kreises, dass der grausame und unschuldige Tod, den ihr Herr und Meister erlitten hat, ihn nicht festhalten konnte. Auch sie befanden sich zu diesem Zeitpunkt in einer tiefen Hoffnungslosigkeit: Ihr Herr tot; gerade noch hatten sie das Passafest gemeinsam gefeiert, und einen Tag später lag er bereits im Grab. Alles aus, alles zu Ende. Angst vor eigener Verfolgung, Verstecken, Schock und Trauer haben sie in ein tiefes Dunkel getaucht. Und dann plötzlich platzen die Frauen ins Versteck hinein: Das Grab ist leer; plötzlich fragt eine weinende Maria Magdalena am Grab einen Mann, wo sie ihren Herrn hingelegt haben – und erfährt sich vom Auferstandenen selbst angesprochen. Da erscheint Jesus unter seinen Jüngern; auch als Thomas das für ein Hirngespinnst hält und es für absolut unmöglich hält, schenkt ihm der Auferstandene Gewissheit.

Ihr Lieben, für uns lesen sich diese Geschichten im Rückblick wie kurze Ereignisse, aber wie auch immer sich dieses Geheimnis der Auferstehung ereignet hat: Es wird wohl viel mehr Zeit gekostet haben, bis die Menschen, die das erlebt haben, auch nur einigermaßen einordnen konnten, was da geschehen war. Aber an der Tatsache ihrer Erlebnisse, an dem, was diese entmutigten und verzweifelten Menschen an Begegnung und Erfahrungen mit dem Auferstandenen erlebt haben, ist nicht zu rütteln. Im Gegenteil: Sie gingen ihnen so tief, sie haben sie so vollkommen verändert, dass aus ihnen felsenfest an diese Auferstehung glaubende, mutige Zeugen und Verkündiger der Botschaft Jesu geworden sind.

Die Welt, in der sie lebten, blieb die gleiche: die römischen Soldaten, die Schriftgelehrten und der Hohe Rat in Jerusalem, mit ihnen allen mussten sie sich weiterhin auseinandersetzen. Aber, so wie es in unserem Text heißt, sie waren „wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung“, einer Hoffnung, die wir seit 2000 Jahren weiter erzählen und auch heute verkündigen; weil es die stärkste Hoffnung ist, die wir haben: Dass alles, was uns im Leben Schweres, uns Anfechtendes und Mut Raubendes widerfährt, alle Widernisse, die wie Bremsklötze in unserem Leben wirken, nicht das letzte Wort haben. Sie sind nicht das, worauf es im Leben und im Sterben ankommt: „Jesus lebt, mit ihm auch ich, Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich, von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht, dies ist meine Zuversicht,“ das Ihr Lieben, ist unsere unvergängliche Hoffnung und unser unverwelkliches Erbe, eine Hoffnung die trägt.

Der evangelische Pfarrer, Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer, dessen 80. Todestag wir am 9. April, also gut 2 Wochen gefeiert haben, wurde bereits im Konzentrationslager von Mitgefangenen um eine stärkende Andacht gebeten. Er kam der Bitte nach, und hielt sie genau über unsere heutigen Bibelverse. Doch noch bevor er die Andacht beenden konnte, wurde er zum „Mitkommen“ abkommandiert: Zum Mitkommen, um gehenkt zu werden. Bonhoeffers letzte Wort jedoch waren: „Das ist das Ende – für mich aber der Anfang meines Lebens“. Vier Monate davor schrieb er in Einzelhaft in der Silvesternacht 1944 seinen berühmten Text *Von guten Mächten wunderbar geborgen*. „Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsre Dunkelheit gebracht. Für, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.“

Ihr Lieben, vielleicht kennt auch ihr Zeit der Verzweiflung, der Mutlosigkeit oder einer zerbrochenen Hoffnung. Die Erfahrung, dass eine Aufgabe zu schwer ist, und wir sie ja sowieso nicht schaffen, und so unser Denken, dass ein Weg zu weit oder zu steil, ein Job zu unerreichbar, eine Versöhnung nicht möglich ist, und wir am liebsten stehen bleiben, vielleicht sogar umdrehen und aufgeben wollen. Die Flinte ins Korn werfen. Die Hoffnung begraben. Doch wenn sich dann die Nebel lichten, ein unerwarteter Weg zeigt, eine nicht geahnte Tür öffnet, plötzlich jemand auf uns zukommt und uns von sich aus die Hand entgegenstreckt, dann sind das Ostererfahrungen in unserem Leben. Dann bleibt etwas nicht „tot“! Dann wird das, was wir als „tot“ erfahren haben, wieder lebendig. Und in diesen mutmachenden Erfahrungen können wir einen Vorgeschmack, eine Ahnung von dem bekommen, was unser heutiger Briefschreiber als Schatz bezeichnet, der für uns im Himmel aufbewahrt ist. In einem wunderschönen Hoffnungslied heißt es: Wie der Regen in der Wüste, frischer Tau auf dürrem Land, Heimatklänge für Vermisste, alte Feinde Hand in Hand, wie ein Schlüssel im Gefängnis, wie in Seenot „Land in Sicht“, wie ein Weg aus der Bedrängnis, die ein strahlendes Gesicht. Wie Wort von toten Lippen, wie ein Blick, der Hoffnung weckt, wie ein Licht auf steilen Klippen, wie ein Erdteil neu entdeckt, wie der Frühling, wie der Morgen, die ein Lied, wie ein Gedicht, wie das Leben, wie die Liebe, wie Gott selbst, das wahre Licht.“ In all diesen Hoffnungserfahrungen spiegelt sich Ostern wieder. In alledem dürfen wir Hoffnung schöpfen. Eine lebendige Hoffnung, eine Hoffnung, dass wir im Leben und im Sterben in dessen Hand sind, der den Tod überwunden hat und uns vorgegangen ist, um uns eine himmlische Stätte zu bereiten. Lob sei diesem Herrn! Amen.